

SLA



DER

T R A F F O

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 10
15. März 1985
0,05 Mark
37. Jahrgang



Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR teilen in tiefer Trauer der Partei und dem ganzen Sowjetvolk mit, daß Konstantin Tschernenko, Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, am 10. März 1985, um 19.20 Uhr Moskauer Zeit, nach schwerer Krankheit verstorben ist. Der Name von Konstantin Tschernenko, einer hervorragenden Persönlichkeit der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, eines standhaften Kämpfers für die Ideale des Kommunismus und für den Frieden, wird stets in den Herzen der sowjetischen Menschen und der ganzen fortschrittlichen Menschheit bewahrt bleiben.



Auf einem Außerordentlichen Plenum des Zentralkomitees der KPdSU am 11. März 1985 ist Michail Gorbatschow einmütig zum Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU gewählt worden. Michail Gorbatschow wurde am 2. März 1931 in dem Dorf Priwolnoje, Rayon Krasnogwardejsk, Region Stawropol, in einer Bauernfamilie geboren.



Höchste Leistungen wollen die Mitglieder der Jugendbrigade „Karl Binder“, TAB/Ba, während ihres Subbotniks zur Ehren der in der Schlacht um Berlin gefallenen sowjetischen Helden erreichen.

Wollen ihr Bestes geben

Subbotniks zu Ehren der in der Schlacht um Berlin gefallenen Helden der Sowjetarmee/Jugendbrigade „Karl Binder“ wird an Kabeltrasse bauen

Anläßlich des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes führen die FDJler überall in unserer Republik Subbotniks zu Ehren der in der Schlacht um Berlin gefallenen Helden der ruhmreichen Sowjetarmee durch. Sie sind ein Bekenntnis der Jugend zum Land des Roten Oktober, alles zu tun, um den Sozialismus zu stärken und den Frieden zu bewahren.

In der Zeit vom 30. März bis 5. April finden diese Subbotniks auch in unserem Werk statt. Alle jungen TROjaner sind aufgefordert, sich daran zu

beteiligen.

Die Jugendbrigade „Karl Binder“, TAB/Ba, will hier mit gutem Beispiel vorangehen. Ihren konkreten Beitrag werden die Freunde um Jugendbrigadier Michael Sabottka beim Bau der Kabeltrasse von der 30/6 kV-Station zum neuen Maschinenhaus auf dem Kastenhof leisten. Durch besonders gute Vorbereitung wollen sie den Subbotnik in Qualität und Quantität zu einer Höchstleistungsschicht machen. Die Lohngehälter dieses Arbeitstages gehen auf das Konto der antiimperialistischen Solidarität.

Künftig per Bahn auf die Deponie

**MMM-Aufgabe erfolgreich abgeschlossen
Probeverladung auf dem Porzellanhof ergab:**

Neue Technik hat Hand und Fuß

Wir, die FDJler der AFO 3 im Bereich Transport und Versand, stellten uns für die MMM die Aufgabe, eine „Erprobung und technologisch-organisatorische Regelung der Transportverlagerung für Industriemüll auf die Eisenbahn“ zu realisieren. Diese Aufgabe hatte einen konkreten Hintergrund.

Um der Notwendigkeit der Dieselkraftstoffeinsparung Rechnung zu tragen, machte es sich erforderlich, für den Abtransport des Industriemülls eine andere Transportvariante zu finden. Es ergab sich die Möglichkeit über die Einrichtung einer Müllverladestelle an die Anschlußbahn des VEB TRO für die Abfuhr zur Mülldeponie Schöneicher Plan, Kreis Zossen.

Nach Prüfung dieser Variante machten sich jedoch technische Änderungen an den Containern notwendig. In Zusammenarbeit mit T. Kollegen Britting, wurde durch ein neues Riegelsystem und die Anfertigung von Spezialbolzen dafür die sicherheitstechnische Seite der Umschlagtechnik vervollständigt.

Am 6. März konnte zum ersten Mal die neue Technologie geprüft werden. Eine Probeverladung auf dem Porzellanhof als Umschlagplatz erwies: Die neue Technik hat Hand und Fuß.

Nach nunmehr erfolgreichem Abschluß unserer MMM-Aufgabe danken wir der staatlichen Leitung für ihre Hilfe und große Unterstützung dabei.

Evelyn Zepke



Muntere Kinder der mittleren und großen Gruppe des Kindergartens Wattstraße standen am 8. März vor den Frauen ihrer Patenbrigade TAT/Ra/Ka und gratulierten ihnen mit einem gut vorbereiteten Programm zum Frauentag. Neben ihren Liedern und Gedichten, in denen sie den Mutis dankten und versprachen: „Unsere Händchen sind noch klein, können aber fleißig sein...“, übergaben sie jeder der Frauen ein selbstgebasteltes Geschenk.

Genosse Udo Brusinsky (auf unserem Foto mit Kollegin Karen Strelke) arbeitet in der Abteilung Aus- und Weiterbildung. Er ist Mitglied der BGL und dort verantwortlich für die klassenmäßige Erziehung der Schuljugend.



Qualifizierungen gut planen und richtig nutzen

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Udo Brusinsky, PBW, auf der Vertrauensleutevolversammlung am 21. Februar

Die Forderung, wie sie im Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag erhoben wurde, mit größerer Konsequenz dafür zu sorgen, daß die Arbeitskräfte auf neue Produktionserfordernisse rechtzeitig vorbereitet werden, legt uns als Bereich Kader und Bildung, den staatlichen Leitungen aller Betriebe und Bereiche unseres Werkes und nicht zuletzt unserer Gewerkschaftsorganisation ein hohes Maß an Verantwortung auf.

Was wir an Wissen und Können, an Fähig- und Fertigkeiten – teils aus eigener Kraft, teils mit Hilfe von Bildungseinrichtungen außerhalb des Werkes – den TROjanern vermitteln, ist immer auf eine höhere Qualität und Effektivität der Arbeit gerichtet. Jede Mark, jede Stunde (manchmal und leider auch die notwendig bedingte Arbeitsausfallstunde), die in Qualifizierungsmaßnahmen investiert wird, muß dem Ziel dienen

- hochproduktive Technik besser zu beherrschen,
- neue Technologien anzuwenden,
- Material, Energie und Arbeitszeit einzusparen,
- Kosten zu senken,
- die Produktionssicherheit zu erhöhen,
- die Grundfonds besser auszulasten,

mit einem Wort: die Leistungsfähigkeit unseres Betriebes ständig entwickeln zu helfen.

Mit der für unseren Betrieb erarbeiteten Profilkonzeption, welche die wissenschaftlich-technische Entwicklung unserer Erzeugnisse und Technologien sowie die Rationalisierung ganzer Fertigungsabschnitte in den nächsten zehn Jahren umfaßt, ist auch für unsere Arbeit eine klare Grundlage geschaffen worden. In unserem Werk verfügen 63 Prozent aller Beschäftigten über eine abgeschlossene Facharbeiterausbildung, 23 Prozent über einen Hoch- bzw. Fachschulabschluß, vier Prozent sind Meister. Die Zahl der Un- und Angelernten bewegt sich seit Jahren um die zehn Prozent. Daraus ergibt sich, daß für die nächsten Jahre der Schwerpunkt aller Qualifizierungsmaßnahmen die Weiterbildung darstellt. Wir ha-

ben im VEB TRO diesbezüglich einen guten Anfang gemacht. In den letzten vier Jahren hat sich der Anteil der Facharbeiter an der Weiterbildung verdreifacht und 42 Prozent aller H- und F-Kader bilden sich jährlich weiter. Für die Zukunft werden die aus der Profilkonzeption abgeleiteten Bildungsanforderungen in Weiterbildungsmaßnahmen für Hoch- und Fachschulkader, für Meister und Facharbeiter, also für fast alle TROjaner, umzusetzen sein.

Die Entwicklung zu anspruchsvolleren Arbeitsinhalten, die Erhöhung der Vielfalt der Tätigkeiten, die zunehmende Bereitschaft unserer Werkstätigen, fachliches Grundwissen über ein ganzes Arbeitsleben zu profilieren, sind auch im TRO wesentliche Ausgangspositionen, die Inhalt und Richtung einzuleitender Maßnahmen der Weiterbildung bestimmen.

Es könnte also der Eindruck entstehen, daß in Sachen Qualifizierung bei uns alles zum Besten steht.

Dem ist nicht so!

Wir brauchen uns nicht zu verstecken, aber wir müssen einige kritische Schlußfolgerungen aus unserer bisherigen Arbeit ziehen.

Zur Ableitung von Bildungsmaßnahmen und deren wirksamer Untersetzung müssen nach unserer Auffassung folgende Grundprinzipien verwirklicht werden:

1. Bildungsanforderungen müssen **rechtzeitig, umfassend und planmäßig** durch die Betriebe und Bereiche vorgegeben werden. Leider wird nach diesem Prinzip nicht durchgängig verfahren. Nicht selten werden Bildungsanforderungen spontan, vereinzelt und ohne vorangegangene Abstimmung der Abteilung Aus- und Weiterbildung übertragen, was die Effektivität einzuleitender Bildungsmaßnahmen von vornherein in Frage stellt.

2. Das **rechtzeitige** Vertrautmachen der Werkstätigen mit der Notwendigkeit ihrer Qualifizierung und die **richtige Auswahl** der zu qualifizierenden Kader. Auch dieses Prinzip wird nicht durchgängig beherzigt.

3. Das durch Weiterbildungsmaßnahmen erworbene Wissen eines Kollegen muß im Kollektiv optimal genutzt werden, d. h. es muß gegebenenfalls durch den Leiter abgefordert werden. Es ist bekannt, daß das nicht in jedem Fall geschieht. Oft erwirbt ein Kollege in Lehrgängen, in zyklischen Weiterbildungsveranstaltungen eine Wissenbereicherung, dem neuesten Erkenntnisstand entsprechend, ohne daß dieses Wissen im Arbeitskollektiv zum Tragen kommt.

4. Allseitige Disziplin bei der Realisierung von Bildungsmaßnahmen. Sie beginnt bei der Bereitstellung von fachkompetenten Dozenten durch die Leitungen der Betriebe und Bereiche, wenn es um die betriebsbezogene Weiterbildung unserer Mitarbeiter geht, und endet bei der Disziplin zur Teilnahme an bereits fest geplanten Qualifizierungen.

Diese vier Prinzipien sind in Zukunft konsequent durchzusetzen, und zwar durch ein Gremium, das über entsprechende Autorität verfügt. Der durch den Werkdirektor Ende Februar zu berufene Bildungsbeirat unseres Betriebes, in dem Vertreter aller Fachbereiche und auch solche wichtigen gesellschaftlichen Organisationen wie die Gewerkschaft und die KDT mitarbeiten werden, wird – dessen bin ich mir sicher – dazu beitragen, die Vielfalt der ständig neu entstehenden Bildungsanforderungen zusammenzutragen und in konkrete Weiterbildungsmaßnahmen umzusetzen.

Realisierung höherer Leistungsanforderungen geht nur über die Befähigung der Kader. Mit der Fixierung der Kader- und Bildungspläne werden die Weichen für die künftige Arbeit gestellt. Bildungsanforderungen müssen den betreffenden Kollektiven und Werkstätigen rechtzeitig bekannt sein. Sie müssen letztlich ihren Niederschlag in den Kultur- und Bildungsplänen der Gewerkschaftskollektive finden, denn der Kader- und Bildungsplan eines Betriebes oder Bereiches und die Summe aller Kultur- und Bildungspläne seiner Gewerkschaftsgruppen bilden eine Einheit.



Konsultationsstützpunkt für Erfinder

Am 19. Februar wurde ein Konsultationsstützpunkt für den Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der Erfindertätigkeit im VEB EAB eröffnet. Als interessierte Gäste des durch die Kombinat- und Werkleiteung, die BS der KDT und kompetente Mitarbeiter vertretenen Betriebes waren Vertreter des MEE, des Präsidiums und des Bezirksvorstandes der KDT, des Zentralrates und der Kreisleitung der FDJ, des Bundesvorstandes des FDGB, des Patentamtes und der Presse sowie einiger Berliner Betriebe wie Elektrodyn, Kühlautomat, WF, Steremat, Sternradio und TRO erschienen.

Im Mittelpunkt der Darstellung der Erfahrungen, Ergebnisse und Ziele der Erfindertätigkeit des EAB und der anschließenden Diskussion standen die Erhöhung der Quantität, insbesondere aber der Qualität der Erfindungen als bedarfsgerechte Problemlösungen, die gesellschaftliche Verantwortung und Stellung der KDT als „technisches Gewissen des Betriebes“, die aktive Einbeziehung des Büros für Schutzrechte in den F/E-

Prozeß, die Bildung und Förderung von Jugendforscherkollektiven, geeignete Formen der moralischen und materiellen Stimulierung des erfindertätigen Schaffens und die Zusammenarbeit mit den Hoch- und Fachschulen. Die bildungspolitische und wissenschaftlich-technische Zielstellung der KDT-Erfinderschule und die Möglichkeiten und Bedingungen ihres wirksamen Einsatzes für die Entwicklung eines planmäßigen erfindertätigen Schaffens wurden erläutert.

Der Konsultationsstützpunkt befindet sich im kleinen Speisesaal des EAB in der Rhinstraße 100. Er ist zum Erfahrungsaustausch an folgenden Tagen zu speziellen Themen bzw. Anlässen jeweils ab 14 Uhr geöffnet:

19. März: Erfindertätigkeit in Jugendforscherkollektiven.

8. bis 12. April: Woche der Neuerer.

Anfragen können an Koll. Dr. Bogan, Tel.: 5 45 25 73, gerichtet werden.

Dr. Rindfleisch, KDT

Ferienzeit – Reisezeit

Noch Buchungen für Ferienreisen möglich

Für alle nachstehend aufgeführten offenen Ferienreisen können bei der Abteilung SBF, Tel.: 24 07, Buchungen vorgenommen werden.

Ferienheim Gunzen

6. bis 18. Mai, 2 Plätze; 6. bis 18. Mai, 3 Plätze; 30. September bis 12. Oktober, 2 Plätze; 30. September bis 12. Oktober, 3 Plätze; 13. bis 20. Oktober, 2 Plätze; 13. bis 20. Oktober, 3 Plätze; 13. bis 20. Oktober, 4 Plätze; 21. bis 28. Oktober, 2 Plätze; 21. bis 28. Oktober, 3 Plätze.

Ferienheim Treseburg

22. Oktober bis 4. November, 2 Plätze; 22. Oktober bis 4. November, 3 Plätze; 5. bis 18. November, 2 Plätze; 5. bis 18. November, 3 Plätze; 19. November bis 2. Dezember, 2 Plätze.

FDGB-Ferienreisen

Straßberg, 25. Mai bis 7. Juni, 3 Plätze; 601/3; **Eibenstock**, 4. bis 17. Juni, 4 Plätze, 204/2; **Rheberg**, 7. bis 20. Juni, 4 Plätze, 541/2; **Schmiedefeld**, 6. bis 19. Juni, 3 Plätze, 535/2; **Mankbach**, 18. bis 31. Juli, 4/1 Plätze, 601/2; **Schmannewitz**, 4. bis 17. Juli, 5 Plätze, 535/2; **Neudorf/Harz**, 30. August bis 12. September, 3 Plätze, 541/2; **Pappenheim**, 30. August bis 12. September, 3 Plätze, 535/2; **Rasten**, 29. August bis 11. September, 4 Plätze, 601/2; **Jössnitz**, 27. September bis 7. Oktober, 3 Plätze, 305/3; **Seiffen**, 12. bis 25. September, 3 Plätze, 302/3; **Neudorf/Harz**, 13 bis 26. September, 3 Plätze, 541/3; **Wehlen**, 25. September bis 8. Oktober, 3 Plätze, 601/3.

Gabriele Knop
Vorsitzende der
BGL-Ferienkommission

Schnell geholfen

Ein herzliches Dankeschön allen Kollegen, die meiner Familie am 19. Februar 1985 die schnelle Heimreise aus dem Ferienheim Kühlungsborn trotz Motorschadens ermöglichten. Unser besonderer Dank gilt dem Heimleiter-Ehepaar Rückker aus dem Naherholungsobjekt Wernsdorf für den Fahrzeugschlepp bis nach Hause.

M. Plenz, ESL



Ferienheim Schellerhau

3. bis 15. Oktober, 3 Plätze; 3. bis 15. Oktober, 4 Plätze.

Ferienheim Leba – poln. Ostsee

16. bis 29. Mai, 3 Plätze; 16. bis 29. Mai, 3 Plätze; 1. bis 14. Juni, 4 Plätze.

Ferienheim Kühlungsborn

3. bis 16. April, 2 Plätze; 3. bis 16. April, 3 Plätze; 24. April bis 4. Mai, 2 Plätze; 24. April bis 4. Mai, 3 Plätze; 29. September bis 12. Oktober, 2 Plätze; 29. September bis 12. Oktober, 3 Plätze; 13. bis 20. Oktober, 2 Plätze; 13. bis 20. Oktober, 3 Plätze; 20. bis 27. Oktober, 2 Plätze; 20. bis 27. Oktober, 3 Plätze.

Kann Erfinden erlernt werden?

Seit 1981 gibt es die KDT-Erfinderschule, inzwischen haben in Berlin acht und in der DDR insgesamt rund 40 Lehrgänge dieser neuartigen Einrichtung innerhalb des KDT-Weiterbildungsprogrammes mit beachtlichem Erfolg stattgefunden. Unter dem Motto „Das Bestmögliche erneuern, um mit dem Neuen das Bessere zu ermöglichen“ stellt sich die Erfinderschule das Ziel, eine Einführung in die methodischen Grundlagen des planmäßigen, das heißt, des bedarfsgerechten Erfindens zu geben. Dabei geht es nicht akademisch, sondern sehr praktisch zu. Im Mittelpunkt jedes Lehrganges, der internatmäßig mit einem Zeitaufwand von zweimal einer Wo-



Auf unserem Foto der Autor dieses Beitrages, Kollege Dr. Rindfleisch.

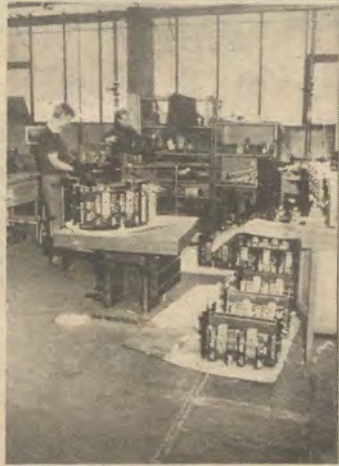
che und in der Regel unter der Schirmherrschaft eines Betriebes oder Kombines durchgeführt wird, stehen das erfindungsmethodische Praktikum und das Training erfindungsgerechter Denk-, Betrachtungs- und Verhaltensweisen in technisch-ökonomischen Problemsituationen. Gegenstand des Praktikums einer Erfinderschule ist immer mindestens ein sehr reales, unter den spezifischen Bedingungen und Erfordernissen unserer Volkswirtschaft entstandenes und zu lösendes technisch-ökonomisches Problem. Der Trainer muß vor allem dafür Sorge tragen, daß dem in einer betrieblichen Aufgabenstellung steckenden Problem nicht ausgewichen wird, sondern dieses Problem schonungslos aufgedeckt und der reale Problemerkern herausgebildet werden. Hierbei bemerkt der Teilnehmer, daß Erfinden eigentlich auf Technik angewandte Dialektik ist. Denn es zeigt sich erfahrungsgemäß immer, daß gerade dann, wenn der Problemerkern erkannt ist, die Lösung – zunächst als Lösungsstrategie – methodisch umso leichter zugänglich ist, je schärfer sich Umriss dialektischer Widersprüche abzeichnen. Von der Lösungsstrategie geleitet, werden mit dem Ziel der Überwindung des maßgeblichen technischen Widerspruchs funktionstüchtige Prinziplösungen bis hin zu Lösungsansätzen

darf man nicht allein die beachtliche Anzahl der TRO-Erfindungen, sondern auch ihre Qualität als Problemlösung und vor allem die Problemkreise betrachten, in denen sie schwerpunktmäßig angesiedelt sind. Die Erfahrungen aus dem regen erfindnerischen Schaffen und die reiche TRO-Tradition auf diesem Gebiet haben wesentlich zum Entstehen der methodischen Grundlagen der KDT-Erfinderschule beigetragen und werden auch bei ihrer weiteren Entwicklung eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Die Frage ist also berechtigt, ob es nicht bedeutet, Eulen nach Athen zu tragen, wenn hier über die Erfinderschule berichtet wird. Diese Frage sollte sich jeder Ingenieur unseres Werkes selbst beantworten. Sie läuft praktisch auf folgende Fragestellungen hinaus:

1. Sollte im VEB TRO oder im Rahmen des Kombines eine Erfinderschule durchgeführt werden, und wenn ja, zu welchen technisch-ökonomischen Problemen?
2. Besteht Interesse, als Trainer der KDT-Erfinderschule wirksam zu werden?

Kolleginnen und Kollegen, die zu den aufgeworfenen Fragestellungen einen positiven Standpunkt haben oder hierzu weitere Informationen einholen wollen, wenden sich bitte an Kollegen Dr. Rindfleisch, ETH, App. 20 22.

Dr. Rindfleisch



Blick in den Stufenschalterbau in Rummelsburg.

Zu einem Rundtischgespräch trafen sich am 5. März 1985 die Vertrauensleute der Produktionsbereiche aus Rummelsburg sowie die Genossen Hans Fischbach und Detlef Lüdecke von der Betriebsgewerkschaftsleitung. Die zentrale Fragestellung dieses Gesprächs, was wir aufzeichneten, lautete: **Wie erreichen wir, daß jedes Erzeugnis fehlerlos unseren Betrieb verlassen kann? Was ist zu tun, um konsequent die Nullfehlerarbeit durchzusetzen?**

Zuerst sprach Hans Fischbach:

Es hieß „Eulen nach Athen tragen“, würden wir uns heute darüber verständigen, wie wichtig es ist, Nullfehlerarbeit zu leisten. Jeder weiß, was von unserer Arbeit für die Energieversorgung abhängt. Aus diesem Grunde dürfte es eigentlich kein Kollektiv geben, das dieser Forderung nicht nachkommen wollte.

Natürlich – ein Tag ist nicht wie der andere. Fehler, durch Kollegen hervorgerufen, können wir auch in Zukunft nicht gänzlich ausschalten. Meiner Meinung nach haben sie zwei wesentliche Ursachen: ungenügende Qualifikation und Unachtsamkeit. Diese Fehlerquelle können wir aber selbst beeinflussen. Also, was hindert uns am Bekenntnis zur Nullfehlerarbeit?

Wolfgang Schleyer: Wir versuchen gegenwärtig, den Ursachen der Probleme im Stufenschalterbau auf den Grund zu gehen. Sieben Kollegen sind mit einer Fehleranalyse beschäftigt. Wir stellen z. B. Fragen nach dem Einfluß der Kontinuität der Produktion, des Lohnes, der Zulieferungen und der Kontrolle zur Qualität. Dabei stießen wir auch auf folgende Fehlerquellen: angerostete Wellen, Grat an

Ursachen von Qualitätsmängeln auf den Grund gegangen

Rundtischgespräch im Wandler- und Stufenschalterbau unseres Werkes

Zahnradern und Transportschäden. Darüber informierten wir die Kollegen aus der Technologie. Uns ist bis heute unverständlich, warum sie eine solche Beanstandung mit „links“ abgetan haben, ihrer Verantwortung nicht gerecht geworden sind. Wir erwarteten, daß sie die Arbeitspapiere wenigstens kontrollieren, uns Hinweise geben, wie z. B. der Transport besser organisiert werden könnte.

Horst Zühlke: Wir vom Stufenschalterbau bemühen uns seit langem um Qualitätsarbeit. Ich kann mich erinnern, wie stolz wir damals waren, als wir „Messgold“ bekamen. Unser Kollektiv möchte da wieder hinkommen, Qualitätsarbeit leisten, aber verlangt dies auch von anderen. Stellen wir uns einmal vor, ab morgen liefert im TRO jeder jedem Qualität...

Hans Fischbach: Das wäre gut. Aber machen wir uns nichts vor. Nicht umsonst wollen wir die Nullfehlerarbeit, nicht schlechthin die Nullfehlerproduktion verwirklichen. Deshalb müssen sich die nichtproduzierenden Bereiche im TRO ebenfalls dazu bekennen. Doch sollten wir nicht darauf warten bis sich alle gleichzeitig dafür entscheiden, sondern auch dann Qualitätsarbeit leisten, wenn wir wissen, ein anderer ist noch nicht soweit.

Wißt ihr eigentlich genau, wie es jeder einzelne mit der Qualität hält?

Lothar Neumann: Ohne zu zögern kann ich sagen, daß die älteren Kollegen Qualität liefern. Allerdings haben die Lehrlinge und Jungfacharbeiter damit noch ihre Probleme.

Hans Fischbach: Fragt doch deshalb mal in der Brigade „Ernst Thälmann“ nach. Wie ich weiß, sind dort wie bei euch viele junge Leute hinzugekommen. Sie haben Patenschaften

zwischen Älteren und Jüngeren organisiert.

Lothar Neumann: Das stimmt. Auf die berufserfahrenen Kollegen können wir auf keinen Fall verzichten. Ein älterer Kollege von uns prüft zum Beispiel alles vor der eigentlichen Kontrolle nochmals. So ersparen wir uns manche Beanstandung.

Lothar Preuß: Schließlich zahlt sich Qualitätsarbeit aus, schon wegen des Lohnes, den ich mit nach Hause nehme. Aber ich habe da noch ein Problem. Wie steht's mit den Vorbedingungen? Wenn ich mich als Vertrauensmann in meinem Kollektiv für die Nullfehlerarbeit einsetze, kommen garantiert Fragen, die die Arbeits- und Lebensbedingungen betreffen, beispielsweise warum es schwierig ist, neue Arbeitskleidung zu bekommen. Gewiß sind dies Kleinigkeiten, aber die Kollegen wollen eine Antwort haben.

Hans Fischbach: ...und müssen sie auch bekommen. Es stimmt, daß Vorbedingungen geschaffen werden müssen. Manchmal hapert es schon daran, daß Informationen zu spät übermittelt werden. Darum laßt es euch als Vertrauensleute nicht nehmen, z. B. in den Plan der komplexen Baureparaturen zu schauen. Oder: Eure Mitglieder der Frauenkommission sprechen mal mit der Verkaufsstellenleiterin eures Kiosks, damit ihr besser versorgt werdet. Wir können uns also nicht mit den vorhandenen Bedingungen zufrieden geben, müssen uns lösen von der Meinung: „Wir würden ja gerne Qualitätsarbeit leisten, wenn alle Voraussetzungen gegeben sind, und die anderen auch...“ Es kommt darauf an, alles Beeinflussbare sofort zu verändern, das ist eine ganze Menge, aber ihr seid schon erste Schritte auf diesem Weg gegangen. Ich denke da an die Analyse oder an diejenigen, die sich zu Selbstprüfern qualifiziert haben.



Auch in diesem Jahr vielfältige Bildungsmöglichkeiten der KDT

Auch im vergangenen Jahr haben sehr viele Betriebsangehörige von den Weiterbildungsmöglichkeiten, die die KDT bietet, Gebrauch gemacht. So nahmen an den Lehrgängen des Bezirksvorstandes Berlin insgesamt 169 TROjaner teil. Die Kosten trug der Betrieb. Die meisten Teilnehmer stellte der E-Bereich mit 82, gefolgt vom T-Bereich mit 49. Besonders gut besucht waren folgende Lehrgänge:

- Grundlagen der Mikroelektronik
- Mikrorechner K 1520
- Nutzung des Mikrorechnersystems DEG 2000
- Strukturiertes Programmieren in Fortran

Auch im Werk fanden zwei Lehrgänge statt, die gut besucht waren.

Schließlich betreute die BS der KDT durch Referenten zu einem Teil den Meistertag, den Tag der Brigadiere und die Technologiweiterbildung.

Auch im Jahre 1985 sind die Bildungsmöglichkeiten über die KDT sehr vielfältig. Interessenten können sich bei Kollegin Strelke, PBW oder bei Kollegen Wilfing, Vorstandsmitglied der KDT, App. 2003, Auskunft holen. Sie können aber auch einen Blick auf den im Speisesaal aufgehängten „Informator“ werfen.

Werner Wilfing



Auszeichnungen zum Frauentag

Anlässlich des Internationalen Frauentages fand am 8. März im „Karl-Liebknecht-Zimmer“ ein festlicher Empfang statt, zu dem die Werk- und Parteileitung sowie die BGL eingeladen hatten. Worte des Dankes und der Anerkennung würdigten die fleißigen Frauen und Mädchen unseres Werkes. Verdienstvolle Kolleginnen wurden hier sowie schon zuvor in den Bereichen mit dem Ehrentitel „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt. Zu ihnen gehören: Luise Behrendt, Helga Herzog, FT Bärbel Wegner, W Elisabeth Grützmaker, A

Sylvia Grugel, B Linde Göbel, B Gisela Oslislok, E Ruth Bellgardt, Renate Sand, T Ilse Hohlheid, L Eva-Maria Jussios, P Ingrid Lippmann, P Gabriele Wagner, Z Monika Walter, O Jutta Rimmele, R Ursula Wehn, N Lilian Kutzner, FV Eva Ruhls, FG Christa Anger, FG Margarete Richter, BPO

Allen Ausgezeichneten unsere herzlichsten Glückwünsche!



Kollege Jörg Heuschke, Schlosser im Rationalisierungsmittelbau unseres Werkes erhielt aus den Händen des Treptower Stadtbezirksbürgermeisters die Rettungsmedaille der DDR.

Rettungsmedaille der DDR für Jörg Heuschke

Am Mittwoch, dem 6. März um 7 Uhr: Im Pausenraum des Rationierungsmittelbaues hatte sich das Kollektiv „Wilhelm Pieck“ versammelt, um bei der Auszeichnung des Kollegen Jörg Heuschke mit der Rettungsmedaille der DDR dabei zu sein. Was war geschehen?

Am Abend des 16. November 1984 bemerkte Jörg, daß es in der Wohnung über ihm brannte. Da er wußte, daß zu der dort wohnenden Familie auch Kinder gehören, verschaffte er sich kurzentschlossen Zutritt zu der Wohnung. Unter Einsatz seines Lebens konnte Jörg ein Kleinkind retten.

Der Treptower Stadtbezirksbürgermeister Günther Manow

überreichte die Rettungsmedaille und würdigte die mutige Tat von Jörg Heuschke. Blumen und Glückwünsche gab es auch von der FDJ-Bezirksleitung und den Mitgliedern des Kollektivs „Wilhelm Pieck“. Bei dieser Gelegenheit konnten sich die Gäste informieren, daß Jörg Heuschke sich auch in der Arbeit durch Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit auszeichnet.

Die jüngste Gruppe des Kindergarten in der Wattstraße überbrachte mit einem Lied die herzlichsten Grüße zum 75. Internationalen Frauentag an ihre Patenmütter im Kollektiv FZ.

Speziell zu ihren Problemen

Den Frauentag würdig begehen, das hieß in der AGL 1 nicht nur ein Dankeschön an die Frauen und Mädchen zu richten, sondern sich auch speziell mit ihren Problemen zu beschäftigen.

So fand man sich am Nachmittag des 27. Februar in gemütlicher Runde zu einem Rundtischgespräch zusammen. 14 Kolleginnen aus den einzelnen Bereichen sprachen mit Produktionsbereichsleiter Werner Mammitzsch, dem stellvertretenden Produktionsdirektor Heinz Klee, der AGL-Vorsitzenden Regine Kruska und der Vorsitzenden der Frauenkommission Waltraud Kürbis.

Und die Frauen hatten viel zu sagen, Dinge, die in ihrer tagtäglichen Arbeit zum Hemmschuh für einen reibungslosen Arbeitsablauf werden.

Ein erstes Problem, das zur Sprache kam, war die Versorgung mit Büromaterial, besonders mit TROeigenen Vordrucken. Um diesen Engpaß abzubauen, so beschloß man gleich an Ort und Stelle, wird in den nächsten Tagen und Wochen der monatliche Werkstattdruck in den Bereichen festgestellt und diese Analyse an BVC/Bm geschickt.

Eine andere Kollegin sprach zur Renovierung des Frühstücksraumes der Frauenbrigade FTL. 17 Jahre gab's da keinen „Tapetenwechsel“, und die Wand der Fensterseite war feucht. Jetzt endlich wird das geändert, nur die Gardinenbeschaffung sei noch nicht geklärt.

Andere Diskussionsbeiträge bezogen sich auf Probleme der Frühstücksversorgung und zur Lagerwirtschaft im Bereich FTL, um nur einige zu nennen.

Es waren keine „kleinen Fische“, die die Kolleginnen dort zur Sprache brachten, und gerade deshalb ist zu hoffen, daß die staatliche Leitung mit der AGL gemeinsam den Dingen so schnell und konstruktiv wie möglich auf den Grund gehen wird. Das Rundtischgespräch zu diesem ehrenvollen Anlaß war auf alle Fälle ein prima Start dazu.



Wickler ist man eben mit Leib und Seele

Im Porträt: Genosse Werner Manthei, Meister in der Wandlerwicklei

Groß, breitschultrig, kräftig, buschige Augenbrauen, tiefe Stimme – als ich ihn so das erste Mal in seinem blauen Kittel sah – dachte ich, das ist bestimmt ein Meister. Als ich ihn das zweite Mal sah, als er sich sachlich, aber energisch um fehlende Buchsen kümmerte, war ich sicher – er ist Meister. Diejenigen, die ihn genau kennen, wissen, er ist zudem ein erfolgreicher – Werner Manthei.

Doch wie viele Meister ist auch er nicht „vom Himmel gefallen“, lernte sein Handwerk von der Pike auf. Wie sagt er immer: „Wat 'de nich kannst, kannst 'de ja lernen.“ Seine Lehre als Elektroschlosser begann Werner Manthei 1947 im TRO. Später war er ein Jahr lang stellvertretender FDJ-Sekretär, oder wie man damals noch sagte „Jugendfachbearbeiter“. Ab 1952 arbeitete er als Wickler. „Anfangs hatte ich nie daran gedacht, mich als einziger Mann zwischen viele Frauen zu setzen. Aber schließlich tat ich es doch. Wenig später wurden Einrichter gesucht. Irgendeiner zeigte wieder mit dem Finger auf mich. Also arbeitete ich als Einrichter,

ersten Sporen als Meister zu verdienen. „Zu dieser Zeit war ich noch ein junger Spund. Jetzt bin ich der ‚Alte‘ und immer noch in der Wicklei. Viele sind mir ans Herz gewachsen. Wenn ich zum Beispiel an Käthe Herzig denke. Sie will bald in Rente gehen. Ich mache mir jetzt schon Sorgen, wie ich sie ersetzen könnte. Weißt du, Drehen, Fräsen, Bohren ... daß kannst du alles lernen, aber zum Wickeln brauchst du ein ganz bestimmtes Fingerspitzengefühl.“ Wenn Werner Manthei davon erzählt, schweben sich seine Augenbrauen ganz dicht beieinander, die schweren Finger scheinen, wenn Daumen, Mittel- und Zeigefinger sich berühren, zu wickeln. Nun stützt er wieder die Hände auf die Oberschenkel und nennt den Namen Manfred Bröde. „Mit Manfred ziehe ich schon 30 Jahre lang an einem Strang. Wir müssen nicht viel diskutieren. Manchmal denkt ein Blick. Ein guter Arbeiter nicht nur einen halben Quadratmeter um sich herum.“ Und wie denkt der Brigadier Manfred Bröde über seinen Meister? „30 Jahre, das ist eine lange

Es ist schön, wenn du merkst, du hast was erreicht.

Nach meinem größten persönlichen Erfolg fragst du? Den hatte ich 1979, als wir voll in der Phase der Rationalisierung steckten. Erst haben wir nicht daran geglaubt, daß alles klar geht, zumal bei laufender Produktion. Aber die Kumpel haben mitgezogen und wir haben trotzdem den Plan geschafft. Zugegeben, es war nicht leicht, besonders der Übergang zum Schichtrythmus



bis mich jemand fragte, ob ich nicht Meister werden will. Ehrlich, da kamen mir nicht so leicht die Worte: ‚Wat 'de nich kannst, kannst 'de ja lernen‘ über die Lippen. Jeden Abend über vier Stunden in die Schule. Nicht eine einzige Stunde fiel aus. Hätte ich nicht schon damals meine Frau gehabt, die in jenen zwei Jahren den Rest der Probleme meisterte, ich weiß nicht, ob ich es jemals geschafft hätte. Wie wichtig ein paar aufmunternde Worte auch sein können ... Und an die Schultüte, die mir mein ehemaliger Meister damals schenkte, erinnere ich mich heute noch.“

Doch es sind auch viele junge Leute zugekommen. „Und manchmal“, so läßt Heinz-Jürgen Stebel, langjähriger Vertrauensmann, durchblicken, „geht sein Verständnis bald zu weit für sie.“ „Ich hatte doch früher auch nicht nur die Arbeit im Kopf, wollte auch etwas losmachen“, verteidigt sich Werner Manthei. „Aber dennoch ist mein Verständnis nicht grenzenlos. Die Jungs verdienen gutes Geld, die Jungs verdienen gutes Geld. Aber es ist schwer, einige immer wieder herauszufordern. Dabei muß es noch

1956 begann er dann, sich die

für unsere Frauen. Sie haben alle Kinder, einen Mann, den Haushalt ... Auch wenn sie heute Probleme haben, machen wir die Tür zur Meisterbude zu, erzählen einfach. Wie fleißig sie sind ... Wollen uns Männer nicht nachstehen, legen ihren ganzen Ehrgeiz hinein. Hat eine mehr Spulen, als die Norm vorgibt, gewickelt, heißt es, ‚die Männer haben ja nicht gemacht.‘ Hat einer mal nicht Staub gewischt, erzählen sie, ‚der macht noch nicht mal sauber.‘ Und empfindlich sind sie. Wenn ich es nicht schaffe, jeder morgens die Hand zu geben ...

Aber gehen wir zu ihnen. Sie können dir alles selbst sagen.“



„Der Meister ist düfte, hat für uns immer Verständnis“, sagt Ruth Krause, die ihm dabei einen schelmischen Blick zuwirft. „Oh ja“, erzählt Jekaterina Schwenzer, „er kann mit uns umgehen, ist sehr höflich. So wie er ist, muß er bleiben. Als er gehen wollte, waren wir alle traurig, wir können uns keinen anderen Meister vorstellen.“ Er wollte gehen? „Ja, es waren gesundheitliche Gründe“. Wir schwatzen bis wir merken, er stand gar nicht mehr bei uns. Er saß versunken in seiner Meisterbude, rauchte. Wenn Frauen schwärmen ...

Wann ist der Meister nun unzufrieden? Sporadisch antwortet er: „Wenn der Meister ständig zum Materialbesorger wird. Heute zum Beispiel war kein Epoxidharz da. Ich ahnte schon, was auf mich zukommt. Erstein-



Entwicklungszeiten bei wichtigen F- und E-Themen verkürzen

Von der 19. Bezirksdelegiertenkonferenz des FDGB

Am 2. März 1985 fand im Palast der Republik die 19. Bezirksdelegiertenkonferenz des FDGB statt. Gemeinsam mit acht weiteren Mitgliedern unserer Betriebsgewerkschaftsorganisation nahm ich als Delegierter teil. Mit dieser Konferenz wurden die Gewerkschaftswahlen in unserer Hauptstadt erfolgreich abgeschlossen, Bilanz unserer gewerkschaftlichen Arbeit gezogen und weitere Aufgaben zur Vorbereitung des XI. Parteitag des SED beraten.

Im Rechenschaftsbericht konnte die Vorsitzende des Bezirksvorstandes Annelis Kimmel auf eine erfolgreiche Bilanz der Berliner Werktätigen verweisen. So stiegen beispielsweise die industrielle Warenproduktion von 1983 zu 1984 um 7,1 Prozent, die Arbeitsproduktivität um 9,7 Prozent und die Nettoproduktion um 11,1 Prozent. 23 500 Wohnungen wurden neu gebaut, rekonstruiert bzw. modernisiert. Kulturstätten wie das Deutsche Theater und die Kammerspiele wurden wiedereröffnet und der Friedrichstadtpalast sowie das Schauspielhaus übergeben. Auf dem Gebiet des ehemaligen Gaswerkes in der Greifswalder Straße nimmt der Ernst-Thälmann-Park bereits Gestalt an. Wie uns TROjanern bekannt, wurde das Farbbildröhrenwerk im WF planmäßig in Betrieb genommen.

Das sind nur einige Beispiele der erfolgreichen Arbeit unserer Berliner Werktätigen, die in 24 500 Kollektiven im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ stehen.

Ziel der Gewerkschaften im Wettbewerb zum XI. Parteitag der SED ist der weitere Ausbau unserer Hauptstadt zum industriellen, wissenschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Zentrum. Annelis Kimmel verwies in ihrem Rechenschaftsbericht darauf, daß jeder fünfte Mitarbeiter der Forschung und Entwicklung unseres Landes in unserer Hauptstadt arbeitet und sich in Berlin nahezu 30 Prozent des gesamten Forschungspotentials konzentrieren. Ich bin der Auffassung, daß sich auch für uns TROjaner daraus die Verpflichtung ergibt, mit Spitzenleistungen in Forschung und Entwicklung dazu beizutragen, die ökonomische Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik zu erhöhen. In diesem Zusammenhang schätzte der Generaldirektor unseres Kombines KAAB

Heinz Brandt in seinem Diskussionsbeitrag ein, daß das Tempo und die Effektivität bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts insgesamt nicht ausreichen. Ausdrück hierfür sind noch zu lange Entwicklungszeiten bei wichtigen Themen des Planes Wissenschaft und Technik. Er erklärte, daß zur weiteren Beschleunigung von Wissenschaft und Technik im Stammbetrieb unseres Kombines ein Zentrum für Forschung und Technologie gebildet wird, in dem etwa ein Drittel des gesamten Forschungspotentials und Entwicklungspotentials des Kombines unter einer Leitung stehen wird.



Gemeinsam mit acht weiteren Delegierten aus unserem Werk vertrat Genosse Gerhard Hörmann, stellvertretender BGL-Vorsitzender, unsere Betriebsgewerkschaftsorganisation auf der 19. Bezirksdelegiertenkonferenz des FDGB.

Wie wir als TROjaner dem Beschluß der 19. Bezirksdelegiertenkonferenz gerecht werden und das ökonomische Ergebnis von Wissenschaft und Technik im Jahr 1985 und bis zum XI. Parteitag spürbar erhöhen, werden wir auf unserer Vertrauensleuteversammlung zum Thema Wissenschaft und Technik im April eingehend beraten.

Im Verlauf der Delegiertenkonferenz wurde ein kurzer Filmbeitrag „Berlin 1945 – Berlin 1985“ gezeigt. Ich meine, dieser Film hat sehr eindrucksvoll durch die Gegenüberstellung der Ruinen des Berlins von 1945 mit dem Berlin von 1985 verdeutlicht, welche Leistungen von unseren Werktätigen seit der Zerschlagung des Hitlerfaschismus erbracht wurden und wofür. Genosse Harry Tisch, Vorsitzender des Bundesvorstandes des FDGB, unterstrich diesen Gedanken in seinem Schlußwort im Zusammenhang mit der Konstituierung des DDR-Komitees „750 Jahre Berlin“, indem er sagte: „Dank der Macht der Arbeiter und Bauern wird in Berlin soviel produziert, gebaut und rekon-

struiert wie nie zuvor – und alles zu einem einzigen Zweck: dem Wohle des Volkes zu dienen!“ Beeindruckt hat mich auch der Diskussionsbeitrag des Flugkapitäns der Interflug, Siegfried Prager. Seit Anfang November 1984 ist er mit weiteren Kollegen der Interflug in Äthiopien im Einsatz und konnte die komplizierten Bedingungen des Klassenkampfes, mit denen sich die äthiopische Revolution auseinandersetzen hat, kennenlernen. Unter komplizierten und außergewöhnlichen fliegerischen Bedingungen versorgen sie die Bevölkerung im Landesinnern mit Nahrungsmitteln wie Weizen, Reis, Zucker und Milchpulver. So versorgt

die IL 18 der Interflug als einzige ein Nothilfeger mit etwa 10 000 Menschen. Ich meine, die abschließende Feststellung des Kollegen Prager, daß sie zu den äthiopischen Partnern, Genossen und Arbeitern im Verlauf des Einsatzes sehr gute und freundschaftliche Beziehungen geknüpft haben und täglich spüren, mit welcher Achtung und Anerkennung von der Unterstützung unserer Republik gesprochen wird, kann auch uns TROjaner mit Stolz erfüllen. Tragen doch auch wir mit unseren Arbeitsleistungen und Solidaritätsspenden dazu bei, daß solche Aktionen des proletarischen Internationalismus möglich sind.

Dies waren nur einige Beispiele und Eindrücke aus der Vielzahl der Anregungen der 19. Bezirksdelegiertenkonferenz. Als Delegierte des VEB TRO werden wir die Argumente und Anregungen aus dieser Konferenz in unsere gewerkschaftliche Arbeit mit einbeziehen, um den XI. Parteitag würdig vorzubereiten.

Gerhard Hörmann
Stellvertretender
BGL-Vorsitzender

Kersten Morgenstern

Befreier – Freunde – Kampfgefährten

Preisausschreiben in Vorbereitung des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes

In Vorbereitung des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes führen die DSF-Grundeinheit, die Betriebsgewerkschaftsleitung und die Redaktion „DER TRAFO“ ein Preisausschreiben durch. Alle Kollegen sind aufgefordert, sich daran zu beteiligen. Den Gewinnern winken folgende Preise:

1. Preis: 100 Mark
2. Preis: 75 Mark
3. Preis: 50 Mark
4. Preis: 25 Mark

Für die besten 3 bildlich wirkungsvoll gestalteten Kollektivantworten winken ebenfalls Preise.

Und hier unsere Fragen:

1. Seit ihrer Gründung erwies sich die Sowjetunion als eine sichere Bastion des Friedens und des Menschheitsfortschritts. Wann wurde die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gegründet?

Reiterarmee unvergänglichen Ruhm erwarb und später als Marschall der Sowjetunion aufopferungsvoll den Kampf gegen die faschistischen Eindringlinge führte.

Wie lautet sein Name?

- a) Woroschilow
- b) Budjonny
- c) Frunse

4. In einem seiner Bücher schildert Boris Polewoi das Schicksal des Jagdfliegers Maresjew, den er als Kriegsberichterstatter kennengelernt hatte. Dieser Flieger war im Kampf gegen die Faschisten abgeschossen worden. Obwohl ihm beide Beine amputiert werden mußten, nahm er – die Ärzte hatten ihm nach neuesten Erkenntnissen Prothesen anfertigen lassen – wieder als Flieger den Kampf gegen die Faschisten auf.

Wie heißt das Buch?

- a) Ein Menschenschicksal
- b) Der wahre Mensch
- c) Himmel des Krieges

7. Unmittelbar nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus gingen die Vertreter der Sowjetarmee daran, das gesellschaftliche Leben im zerstörten Berlin wieder in Gang zu bringen. Dazu gehörte auch die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, die Aufnahme der Produktion in den Betrieben usw. Unvergessen bleibt die Anordnung eines sowjetischen Generals, daß allen Berliner Werktätigen eine zusätzliche warme Mahlzeit zu sichern ist. Noch heute wird dieses Essen mit seinem Namen in einem Atemzug genannt.

Wie hieß er?

- a) Harro Schulze-Boysen
- b) Fritz Schmenkel
- c) Dr. Richard Sorge

Wie hieß dieser General?

- a) Bersarin
- b) Kotikow
- c) Malinowski

8. Mitten zwischen den Ruinen, auf dem Berliner Gendarmenmarkt, trat im Juli 1948 ein sowjetisches Ensemble auf, das die Berliner nicht nur mit heute noch gern gehörten Liedern ihrer Heimat wie „Kalinka“ erfreute, sondern auch mit alten deutschen Volksliedern wie „Im schönsten Wiesengrunde“ und „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n“. Übrigens gastierte dieses Ensemble erst kürzlich wieder in unserer Hauptstadt.

Wie heißt es?

- a) Alexandrow-Ensemble
- b) Moissejew-Ensemble
- c) Omsker Volkschor

9. Wie heißt die zentrale Zeitung der Sowjetarmee?

- a) Trud
- b) Ogonjok
- c) Krasnaja Swesda

10. Millionen Helden haben die Völker Rußlands und später der Sowjetunion in ihrer langen Geschichte hervorgebracht. Einer von ihnen war der Bauer Iwan Sussanin, der eine Gruppe Soldaten Napoleons weit in die belorussischen Sümpfe führte, von wo es für sie keine Rückkehr gab. In der Erinnerung der russischen Menschen lebte diese Heldentat fort, und als die Faschisten 1941 in die Sowjetunion einfielen, handelten Bauern genauso wie der unvergessene Iwan Sussanin. Ihm widmete ein berühmter Komponist, der in der Sowjetunion auch als Vater der russischen Musik gilt, eine Oper, die bald ihren Siegeszug um die Welt antrat.

Wie heißt der Komponist?

- a) Glinka
- b) Tschaikowski
- c) Borodin

Die Antworten sind an die Betriebszeitung, Postfach 46, zu schicken bzw. in der Redaktion selbst abzugeben. Letzter Termin der Abgabe der Antworten ist Freitag, der 26. April 1985.

Meinst du, die Russen wollen Krieg?

Meinst du, die Russen wollen Krieg,
frag, wann die Stille tödlich stieg,
den russischen Soldaten frag,
er liegt dort, wo er sterbend lag,
hol ihn ans Licht und sieh ihn an,
und weil er selbst nicht sprechen kann,
frag seinen Sohn von Mann zu Mann:
Meinst du, die Russen wollen Krieg?

Nicht nur fürs eigene Vaterland
starb der Soldat im Weltenbrand.
Nein, daß auf Erden jedermann
sein Leben endlich leben kann.
Hol dir auch bei dem Kämpfer Rat,
der siegend an die Elbe trat,
frag, was in seinem Herzen blieb:
Meinst du, die Russen wollen Krieg?

Der Kampf hat uns nicht schwach gesehn,
doch nie mehr möge es geschehn,
daß Menschenblut so rot und heiß
die Erde trinkt als bitter Preis.
Ich seh das Haar der Mütter grau,
und frag auch bitte meine Frau,
dann weiß du, wo die Antwort liegt:
Meinst du, die Russen wollen Krieg?

Eindrucksvolle Fotoschau in der Friedrichstraße

„Das darf sich nicht wiederholen“ heißt eine große Fotoschau, die gegenwärtig im Erdgeschoß des Hauses der Sowjetischen Wissenschaft und Kultur in der Friedrichstraße 176–179 präsentiert wird. Die vorwiegend großflächigen Bilder widerspiegeln Szenen aus den Kämpfen des Großen Vaterländischen Krieges und den Heldenmut sowjetischer Offiziere und Soldaten. Die Ausstellung der Nachrichtenagentur TASS wird anlässlich des 40. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus gezeigt und kann montags bis sonntags von 10 bis 19 Uhr besucht werden.



Blick auf das Sowjetische Ehrenmal in Treptow – gerade in diesen Tagen und Wochen besonderer Anziehungspunkt für Berliner und ihre Gäste.

Veranstaltungstips aus dem Zentralen Haus der DSF in der Kastanienallee

Mittwoch, 27. März: „Bei Freunden zu Gast“ – Film und Gespräch mit Gästen aus befreundeten Ländern und der DDR um 18 Uhr im Eichensaal. Kostenbeitrag: 3,05 Mark.

Donnerstag, 28. März: Gespräch am runden Tisch mit Gästen aus befreundeten Ländern unter Leitung von Prof. Dr. Karl-Heinz Domdey von der Humboldt-Universität um 18 Uhr im Marmorsaal.

Um 17.30 Uhr im Eichensaal: Helga Königsdorf liest neue Prosa. Kostenbeitrag: 2,05 Mark.

Freitag, 29. März: Tanzabend. Es spielt die Gruppe „Roulett“. Beginn ist 19 Uhr. Kostenbeitrag: 4,05 Mark.

Montag, 1. April: „Mittwochs dreizehn Uhr – Mahnung“ ist der Titel des neuen Programms des Arbeitertheaters des Zentralen Hauses der DSF. Vorgestellt werden Lieder und Texte zum 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus. Kostenbeitrag: 3,05 Mark.



Montag, 25. März: Folklorekonzert mit den Solistenquartett Berlin um 19 Uhr im Marmorsaal. Ein Abend mit russischen und internationalen Melodien. Kostenbeitrag: 6,05 Mark.

Dienstag, 26. März: Eine Gesprächsrunde mit Oberst Prof. Dr. Karl-Heinz Licht, Militärpolitische Hochschule der NVA „Wilhelm Pieck“ zum Thema „Kampf den Massenvernichtungsmitteln“ im Roten Salon um 17.30 Uhr.

„Auf der Krim – Unterwegs zwischen Gursuf und Foros“ heißt ein Farblichtbildervortrag von Annerose und Peter Wellnitz um 17.30 Uhr im Marmorsaal. Kostenbeitrag: 3,05 Mark.

„Politik im Rampenlicht“ heißt es im 17 Uhr im Jugendzimmer „Drushba“. Eine Diskussion für junge Leute zum Thema „Länder mit sozialistischer Orientierung in Afrika“. Die Leitung hat Uwe Ehrhold.



a) 1917 b) 1919 c) 1922

2. In welchem Jahr wurde das Dekret über die Bildung der Roten Arbeiter-und-Bauern-Armee erlassen?

a) 1918 b) 1919 c) 1921

3. Zu den legendären Helden des Bürgerkrieges und des Kampfes gegen ausländische Interventionen gehörte ein ehemaliger Unteroffizier der Zarenarmee, der sich nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution als Kommandeur der Ersten

5. Welcher sowjetische Lyriker schrieb das auf dieser Seite veröffentlichte Gedicht?

- a) Jewtuschenko
- b) Simonow
- c) Tradowski

6. An der Seite der Sowjetunion kämpften auch zahlreiche Deutsche gegen Faschismus und Krieg. Zu ihnen gehörte der Leiter der Kundschaftergruppe „Ramsay“, die der Sowjetunion wichtigste Geheiminformationen der faschistischen Führung

Im 40. Jahr des Sieges über den Hitlerfaschismus: „4. Treffen der Generationen der Revolutionäre“

Es war nicht nur ein Erinnerungsfoto, das die Teilnehmer des „4. Treffens der Generationen der Revolutionäre“ am 5. März im Grenzausbildungsregiment „Ho Chi Minh“ mit nach Hause nahmen. Gewachsene Erfahrung, Mut und Zuversicht gehörten zweifelsohne dazu. Denn das, was uns die Genossen des Kreiskomitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer Köpenick in den Gesprächen mit auf den Weg gaben, ist lebendige Geschichte, Klassenkampf konkret, das, was kein Geschichtsbuch je so eindringlich an eine Generation, die nicht Krieg, Hunger und Not kennt, weitergeben kann.

Noch im vergangenen Jahr weilte zum selben Anlaß ein Genosse unter uns, den der Tod aus einem kampferfüllten Leben riß: Erich Puder. Er war der letzte, der aus engster gemeinsamer Arbeit mit Ernst Thälmann berichten konnte. Daran erinnerte Genosse Wolfgang Landvogt, Vorsitzender des Kreiskomitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer. Als er zu uns sprach, erfüllte auch uns Stolz auf das Vertrauen, das die Genossen in uns setzten. „Wir sind stolz auf euch, die ihr euch organisiert in der FDJ, sind stolz auf eure Leistungen in der Produktion und Wissenschaft, beim Ehrendienst in der NVA, in der Kultur und im Sport. Überall in unserem Land gehen die jungen Revolutionäre voran.“

Wir möchten euch etwas mit auf euren Weg geben: Ihr dürft nicht ausruhen, wird der Weg auch steil und hart sein. Ihr dürft nicht nachlassen in eurem Kampf, eure Kräfte müssen weiter zusammenwachsen, denn wir wissen, der Imperialismus ist besiegbare! Die sozialistische Staatengemeinschaft ist stark ge-

nug, den imperialistischen Kriegstreibern das Handwerk zu legen! Kämpft für den Frieden, erhaltet den Frieden, denn Frieden und Sozialismus sind eins! Kämpft auch im Geiste Erich Puders diesen heiligen Kampf der Arbeiterklasse!

Was heißt es, ein Revolutionäre unserer Tage zu sein? – eine Frage, die im Mittelpunkt des Gesprächs junger Pioniere der 29. Oberschule, FDJler der Alexander-von-Humboldt-

Schule, des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“ und jun-

ger Soldaten des Truppenteils „Ho Chi Minh“ mit den Genossen Wolfgang Landvogt und Kurt Linz, dem 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Kreiskomitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer, stand. Disziplin war das Schlüsselwort für das, was uns Junge bewegte. Marcus, Thälmannpionier, Schüler der 7. Klasse und Agitator seiner Schule, möchte Berufsoffizier werden. Von noch nicht ausreichenden Leistungen in der Russisch spricht er, und das Stichwort Pausendisziplin fällt.



Kurt Linz, seine Genossen nennen ihn Conni, weil er in der Illegalität den Namen Konrad Lenz trug, sagt zu Marcus: „Ihr müßt lernen, Disziplin zu halten. ich, daß Disziplin damals auch nicht gerade meine Stärke war. Mein Vater hat mir da oft die Leviten gelesen. Bewußt Disziplin zu halten, habe ich erst nach und nach gelernt: In der Lehre, als Schlosser im Großtrafobau, mit den ersten Schritten als FDJ-Funktionär, als Grenzsoldat. Mit wachsender Verantwortung als Jugendobjektleiter wuchsen auch mein Verständnis und meine Einsicht in die grundlegenden Aufgaben unserer Zeit. Ich habe dann ein Jahr die Bezirksparteischule besucht und muß mich heute tagtäglich als FDJ-Sekretär bewähren. Da kann ich nicht mehr so auf die Uhr schauen, wie ich es noch als Schlosser getan habe, als ich

meine Trafos zusammenschraubte. Sich selbst überwinden, sich zu fügen in die Aufgaben, das habe ich ebenfalls erst lernen müssen.“

Wie habt ihr gelernt, eiserne Disziplin zu halten, wollten wir von Wolfgang Landvogt wissen. Seine Antwort war eindeutig: „Unsere Feinde, die Faschisten haben uns das beigebracht, denn für sie war nur ein toter Kommunist ein guter Kommunist. Jeder Sieg der Faschisten war für uns das Signal, noch verbissener gegen sie zu kämpfen. An unserer Seite stand die Kommunistische Partei der Sowjetunion, gab uns Mut. Und unser Vorbild war Teddy. Seine Kraft und Siegeszuversicht durchbrachen die Kerkermauern.“

Wir erfüllen das Vermächtnis Ernst Thälmanns, all derer, die im Kampf gegen den Faschismus ihr Leben gaben, mit unseren Taten im „Ernst Thälmann Aufgebot der FDJ“. Dieses Versprechen konnten wir Pioniere und FDJler an diesem Nachmittag abgeben. Und Peter Nietzold, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, unterstrich das in seinen Worten vor den Gästen des Treffens, zu denen auch der Kandidat des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genosse Lothar Witt, gehörte. Der Aufruf an alle Jugendbrigaden, Jugendforscherkollektive, an alle Jugendlichen des Stadtbezirkes, in Vorbereitung des 40. Jahrestages des Beginns der Berliner Operation am 16. April 1945 einen Subbotnik zu Ehren der bei der Befreiung Berlins gefallenen Helden durchzuführen, wird ein breites Echo finden. Die erste Reaktion dazu kam aus dem KWO. AFO-Sekretär Uwe Reich informierte die Teilnehmer des Treffens, daß 14 Jugendliche des Kollektivs „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ mit ihrem Subbotnik 1,7 Millionen Mark Warenproduktion erwirtschafteten.

Dieses „4. Treffen der Generationen der Revolutionäre“ war ebenfalls ein würdiger Anlaß, den sechs besten Pionieren aus Köpenicker Schulen für ihre aktive gesellschaftliche Arbeit den „Roten Stern“ zu überreichen. Marcus, unser Thälmannpionier, trägt diesen Stern nun auch und mit Stolz. Nicht nur ihm werden diese Begegnungen und Gespräche noch lange im Gedächtnis haften bleiben.

Cornelia Heller

dem sie in die Zukunft schauen und alles daran setzen, daß unser Frieden erhalten bleibt, kann uns Jugendlichen nur Vorbild sein. Sie bringen uns ihr großes Vertrauen entgegen, und das ist uns Verpflichtung genug; ihr Werk fortzusetzen, auszubauen und zu festigen, das wofür, sie ständig ihr Leben einsetzen: für den Frieden und die gerechteste Sache der Welt, den Kommunismus.

Steffen Harms

Neben Jan und Steffen waren aus unserer FDJ-Grundorganisation VEB TRO Corina Sattler, AFO 2, und Gabi Schneider, AFO 6, Teilnehmer am „4. Treffen der Generationen der Revolutionäre“.



Mit der „Artur-Becker-Medaille in Silber“ wurde anläßlich des FDJ-Geburtstages Genosse Joachim Kaddatz ausgezeichnet. Joachim ist seit 1978 in unserem Betrieb. Von Anfang an ist er einer unserer aktivsten FDJler und übte verschiedene Funktionen in der FDJ-Gruppen-, AFO- und Zentralen FDJ-Leitung aus. Gegenwärtig ist er Funktionär für internationale Zusammenarbeit der Zentralen FDJ-Leitung und hat den entscheidenden Anteil am gesamten Wiederaufbau unserer Freundschaftsbeziehungen zu unserem Partnerbetrieb ZWAR Warschau geleistet. Dank seines Einsatzes ist es gelungen, diese Beziehungen zum polnischen Jugendverband, dem ZSMP, wirklich lebendig und auf ein hohes Niveau zu entwickeln.

FDJ feierte Geburtstag

Die FDJ feierte am 7. März Geburtstag, und das zum 39. Mal. Auch für unsere Grundorganisation war das Anlaß genug, eine große FDJ-Geburtstagsfeier in den Räumen unseres TRO-Klubhauses zu veranstalten. Neben Genossen Karl-Heinz Dannebaum, 1. Stellvertreter des Werkdirektors, Genossen Gerhard Korb, Parteisekretär und Genossen Gerhard Hörmann, Stellvertreter der BGL-Vorsitzender, konnten wir auch liebe Gäste vom „Klub der Volkssolidarität“ begrüßen.

Genossin Christa Müller, die Vorsitzende des Klubs, uns allen als die Christa von der Volkssolidarität bekannt, dankte noch einmal den Jugendlichen für die Renovierung des Klubs. Nicht nur sie als „Gründungsmitglied der FDJ“ sei durch die Arbeit mit den jungen Leuten wieder jung geworden. Ein Tagebuch, das sie Jan, unserem FDJ-Sekretär, überreichte, wollen sie mit uns über alle gemeinsamen Aktivitäten schreiben. Das ist natürlich auch für ihre Paten, die AFO 1, eine ziemlich große Verpflichtung.

Wie in jedem Jahr wurden auf dieser Veranstaltung unsere aktivsten FDJler ausgezeichnet.

Die „Artur-Becker-Medaille in Silber“ erhielt Joachim Kaddatz.

Mit der Ehrenurkunde der FDJ-Kreisleitung wurde Thomas Krause ausgezeichnet.

Als „Jungaktivist“ wurden Ute Oberberg und Klaus Endesfelder geehrt.

Für ihre Leistungen im „Ernst Thälmann Aufgebot“ erhielten weitere Jugendliche einen Bücherscheck.



Revolutionär in unserer Zeit

So mancher Tag vergeht, an dem man nicht seine Gedanken auf die Ereignisse der Geschichte gerichtet hat. Hinter Stößen von Papieren, Terminen, Beratungen, den tagtäglichen Problemen und Schwierigkeiten bei der Lösung unserer Arbeitsaufgaben verliert sich der Blick. Man darf nie vergessen, daß allein im 2. Weltkrieg 20 Millionen sowjetische Menschen sterben mußten, ehe der faschistische Barbarei eine Ende bereitet werden konnte. Wir müssen die Lehren aus der Vergangenheit für den heutigen Kampf um die Erhaltung des Friedens annehmen,

die Einheit aller friedliebenden Menschen schaffen.

Das „Treffen der Generationen der Revolutionäre“ war für mich besonders eindrucksvoll, weil uns diese alten Kämpfer, denen wir im Gespräch gegenüber saßen, so eindringlich vor Augen führten, wie man arbeiten und kämpfen muß, um unsere Sache nach vorn zu bringen, was Disziplin ist, und was es heißt, sich einer großen und gemeinsamen Idee zu verschreiben.

Heute muß man Schweiß und gute Arbeit investieren, sich selbst überwinden. Sicherlich ist auch das nicht einfach, aber bei weitem nicht „lebensgefährlich“. Aber die Genossen verstanden es, uns zu zeigen, was es heißt, heute ein Revolutionär zu sein.

Wir FDJler werden alles daran setzen unseren Beitrag im „Ernst Thälmann Aufgebot“ zu leisten, um uns ihrem Vertrauen würdig zu erweisen.

Jan Bloch
FDJ-Sekretär

Die gerechteste Sache der Welt

Es war für mich sehr beeindruckend, zu sehen, wie die Genossen des Kreiskomitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer uns Jugendliche verstehen, mit welcher Einsatzbereitschaft sie sich unseren Fragen stellen. Ihre Konsequenz gegenüber den Aufgaben unseres Lebens und ihr Optimismus, mit

Keramikschau am Strausberger Platz

Keramik von Doret-Nanette und Thomas Grzimek kann in einer Ausstellung besichtigt werden, die kürzlich in der Studio-Galerie des Staatlichen Kunsthandels am Strausberger Platz 3 eröffnet wurde. Zu sehen sind Krüge, Vasen, Kannen, Trink- und Vorratsgefäße sowie voluminöse Pflanzbottiche. Die Schau kann bis zum 26. März, montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr, besucht werden.

KuBa-Ausstellung in der Stadtbibliothek

Eine Ausstellung über den Schriftsteller Kurt Barthel (1914 bis 1967), der unter dem Namen KuBa populär geworden ist, wird im Katalograum der Berliner Stadtbibliothek in der Breiten Straße gezeigt. Ein Plakat erinnert an die Aufführung der dramatischen Ballade „Klaus Störtebeker“ anlässlich der Rügenfestspiele 1960. Eine Vielzahl von Fotos, Dokumenten, Daten und Fakten ergänzt die von der Akademie der Künste der DDR gestaltete Exposition. Geöffnet ist bis zum 27. März, montags von 14 bis 19 Uhr, dienstags bis freitags von 11 bis 19 Uhr, sonnabends von 9 bis 16 Uhr.

Pioniereisenbahn sucht Mädchen und Jungen

Berliner Mädchen und Jungen der fünften Klassen, die in den Arbeitsgemeinschaften der Pioniereisenbahn Mitglied werden möchten, können sich bis zum 10. April auf den Bahnhöfen im Pionierpark „Ernst Thälmann“ bewerben. Anmeldungen werden montags bis donnerstags von 14 bis 17 Uhr entgegengenommen.



Trubel in allen Räumen

Auch unsere Kinder wissen ihre Bedürfnisse nach Fröhlichkeit und Trubel rechtzeitig anzumelden. Spätestens kurz nach Weihnachten stellen sie fest, die nächste Feier ist der Fasching. In diesem Jahr wurde ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt. Dann aber war es soweit. Alle Kinder, hier sei den fleißigen und verständnisvollen Muttis gedankt, kamen lustig und bunt gekleidet erwartungsfroh in den Kindergarten. Daß ihre Erwartungen erfüllt wurden, dafür sorgten die Großen. Tatkräftige Hilfe kam von den Patenbriga-

den TAT/Ra und Ka, FVL sowie FZ, die wie stets zuverlässig und mit guter Stimmung in das lustige Treiben eingriffen. Wettspiele, ein kaltes Büfett, Tanz in allen Räumen, eine lautstarke Polonaise und natürlich das obligatorische Eisessen sorgten für Abwechslung und für die nötige Bettschwere nach dem Mittagessen. „Es war sehr schön“, stellten die Kinder fest, und das war dann der richtige Dank für die Erwachsenen.

Doris Janke
Kindergarten Wattstraße



Turniersieg ging an die Lehrwerkstatt

Die Sportkommission unseres Werkes hatte am 28. Februar zu einem TROffenen Tischtennisturnier eingeladen. 20 Kollegen und eine Kollegin folgten dieser Einladung. Weit mehr hatten gemeldet, fehlten dann jedoch, als die ersten Paarungen ausgelost wurden. Von dieser Seite sicher eine Enttäuschung für den Veranstalter, auf der anderen Seite aber erleichterte die verhältnismäßig geringe Teilnehmerzahl den Austragungsmodus. Allen wurde die Möglichkeit geboten, nicht nur ein Match zu absolvieren. Selbst den im Wettkampf Ausgeschiedenen standen zunächst eine, später sogar zwei Platten zum Weiterspielen zur Verfügung.

Die nach der Ausscheidungsrunde im Wettkampf Verbliebenen ermittelten jeweils in den eingeteilten Gruppen in Vor- und Zwischenrunden die Teilnehmer für die Finalsiege.

Und das waren am Ende die ersten sechs:

1. Stefan Ebel, Betriebsschule
2. Herbert Richter, ESK
3. Fritz Blümel, FVL
4. Peter Wassermann, QEM
5. Horst Rienau, TG
6. Henrik Stöckel, Betriebschule

Also ein Sieg für die Jugend. Aber mit den Plätzen 2 bis 5 machte auch die etwas ältere Generation auf sich aufmerksam. Übrigens, im internen Endspiel der „Alten Herren“ besiegte der Turniertritte, Kollege Blümel, den Turnierzweiten, Kollege Richter, mit 2:0 Sätzen. Beide waren im Verlaufe des Turniers nicht aufeinander getroffen.

Abschließend gebührt allen Teilnehmern ein Lob für die ausgezeichnete Disziplin und den Sportorganisatoren der AGL 4E und 6 ein herzliches Dankeschön für ihre vorbildliche Arbeit bei der Meldung ihrer Teilnehmer.

Bernd Sackretz
Verantwortlich für Tischtennis

Zwei Einakter im Programm

Demnächst kann man in der VOLKSBUHNE die Uraufführung zweier Einakter erleben:

„Mein dicker Mantel“ & „Prinzessin Zartfuß und die sieben Elefanten“.

Der Autor Albert Wendt variiert mit beiden Stücken ein Thema:

Wie müssen wir Menschen beschaffen sein, um die täglichen Probleme des Lebens zu lösen? Wie können wir vorwärtskommen, ohne ein menschliches Verhalten zueinander aus dem Auge zu verlieren?

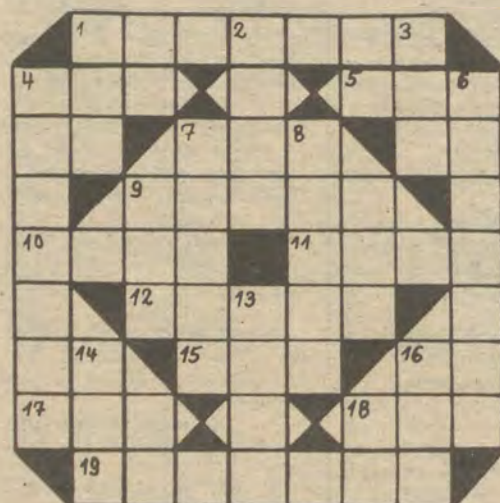
Er will mit seinen verrückten Geschichten unter die Haut gehen, sucht Harmonie, ohne die Widersprüche unserer Zeit zu vergessen.



Erwartungen nicht erfüllt

Die Zielstellung unserer Mannschaft, Doppelpunktgewinn, konnte nicht realisiert werden. Kämpferisch und spielerisch lief wenig bei unserer Elf zusammen. Lange Ballpassagen, ruhiges Aufbauspiel konnte nur zu Beginn des Spiels von uns gezeigt werden, dann erkannte der Gegner, daß sich unsere Angriffsspieler zu wenig durchsetzen können. Am gegnerischen Strafraum waren wir zu harmlos, um die nötige Torgefahr zu realisieren. Nach 17 Minuten erzielte die SG „Jochen Weigert“ den Führungstreffer und Parallelen zur ersten Halbserie waren erkennbar. Unser Spiel wurde immer wieder durch Ballverluste, Fehlabspiele und technische Fehler unterbrochen. Die daraus resultierende Unzufriedenheit hemmte die gesamte Mannschaft. Nach Beginn der zweiten Halbzeit zeigten wir den gewohnten kollektiven Zusammenhalt und B. Hirschmann erzielte in der 49. Minute das 1:1. Unser Druck aus dem Mittelfeld wurde stärker, aber im Strafraum der gegnerischen Mannschaft mangelte es an Entschlossenheit und Durchsetzungsvermögen. Einen schnellen Konter in der 60. Minute ließ den Gegner in Führung gehen. Wieder mußten wir dem Rückstand hinterherlaufen. Die bessere Kondition unserer Mannschaft zahlte sich aus. M. Czulwik erzielte in der 85. Minute das 2:2. Leider fiel dieser Treffer zu spät, so daß wir uns mit einem Unentschieden begnügen mußten.

Lothar Schulz



10 und der Schwan

Waagrecht: 1. Chemiker, gest. 1932, 4. Tauchervogel, 5. Gebirge in Nordwestafrika, 7. grober Wollstoff des Orients, 9. Wohlgeruch, Duft, 10. Gestalt der griech. Sage, 11. chemisches Element, 12. einjähriges Fohlen, 15. Nebenfluß des Rheins, 16. chemisches Zeichen für Astatin, 17. Gestalt einer Oper von Gotovac, 18. mazedonische Reiterabteilung, 19. Zehnfußkrebs.

Senkrecht: 1. Schwanzlurch, 2. Wachselle der Biene, 3. alger. Schriftsteller, 4. Zerlegung, Auflösung, 6. Haltezeichen über einer Note, 7. Stadt in der Türkei, 8. franz. Komponist 1782-1871, 9. feierliches Gedicht, 13. Stadt in der Schweiz, 14. Einheit der Arbeit, 16. englisches Bier, 18. Kurzzeichen für von Iljuschin konstruierte Flugzeuge.

Auflösung aus Nr. 9/85

Waagrecht: 1. Tritium, 4. Ras, 5. Nis, 7. Ili, 9. Krake, 10. Roob, 11. Takt, 12. Silur, 15. Sas, 16. In, 17. Erz, 18. Art, 19. Opuntie.

Senkrecht: 1. Tan, 2. Tela, 3. Mir, 4. Reprise, 6. Sektant, 7. Irbis, 8. Iktus, 9. Kos, 13. Laon, 14. Ero, 16. Ire, 18. Ai.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktio-

nen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 12. März 1985.